

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 246

BADISCHES LANDESTHEATER AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 246

SCHRIFTFÜHRUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
2. MAI 1929

Demonstration

Von Christian Friedrich Hebbel.

Es sind gar keine Dramen denkbar, in denen nicht einzelne Äußerungen eine doppelsinnige Auslegung und Auffassung gestattet. Wenn aber ein Dichter in einem seiner Stücke die Behauptung wagt, die Belladonna wachse gern in Sümpfen, und das Publikum die Stelle aufnimmt, als hätte der unschuldige, vielleicht auf eine Tabatiere spekulierende und über den unerwarteten Beifall in Ohnmacht sinkende Mensch irgendeine tiefversteckte Bosheit hineingelegt, wer kann dafür?

Man könnte einwenden, durch die Akklamation, die nicht einem Kunstwerk als solchem gilt, sondern die sich auf das zufällige Verhältnis des Kunstwerks oder irgendeiner Einzelheit desselben zu den Tagesfragen bezieht, solle nur hervorgehoben werden, daß der Dichter mit der Ansicht dieser oder jener Partei übereinstimme und sie also moralisch verstärke. Das hieße dann jedenfalls denselben Gebrauch vom dramatischen Gedicht machen, den man in Rom bei einer Belagerung einst von den Bildsäulen machte, welche man von der Engelsburg aus den Feinden bekannlich auf die Köpfe warf. Dieser Gebrauch ist nun von dem ursprünglich beabsichtigten sehr verschieden; er wäre aber noch nicht absolut unverständlich, wenn Dichteraussprüche nur ebenso sicher in der geistigen Schlacht träfen, wie jene Bildsäulen in der materiellen ohne Zweifel getroffen haben. Das ist aber nicht der Fall.

Um dies zu begreifen, muß man den Bau des Dramas mehr ins Auge fassen. Schon die einfache Wahrnehmung, daß die auftretenden Personen sich alle gegenseitig bedingen und beschränken, daß also keine in dem, was sie tut, ganz recht oder ganz unrecht hat, sollte darauf führen, daß sie auch keine in dem, was sie ausspricht, ganz recht oder ganz unrecht haben kann. Das Drama beruht eben auf dem Gegensatz und schöpft aus diesem seine ganze Kraft. Böse und gut, Verstand und Leidenschaft rufen einander mit Notwendigkeit hervor und müssen mit gleich frischen Farben und in gleich scharfen Umrissen vorgeführt werden. Wer aber wissen will, was der Dichter selbst beabsichtigte und meinte, der halte sich nicht an einen der einzelnen Charaktere und an dessen Schlag- und Wurzelworte, sondern er fasse die Gruppierung derselben zu einem zusammenhängenden Ganzen auf; er knüpfe seine Sympathien und Antipathien nicht an einen schwarzen oder einen roten Pinselstrich, er entziffere das Bild. Ja auch dies ist noch nicht genug. Denn jedes Kunstwerk, wie umfassend und reich es immer sei, gibt nur ein Segment des Kreises, der die Weltanschauung des Dichters abspiegelt, nicht den Kreis selbst. Dieser umfaßt vielmehr alle Segmente und bedingt und beschränkt sie, setzt sie zur Relativität herab, was sich an seinem Ort für absolut zu geben schien. Wer daher den Dichter wahrhaft ergründen will, der muß sich auf einen Standpunkt zu stellen wissen, auf dem alle seine Werke als Ringe erscheinen, die genau miteinander zusammenhängen und eine Kette bilden. Es wird aus dieser einfachen Entwicklung, die sich der tieferen philosophischen Deduktion absichtlich enthält, klageworden sein,

daß zwischen dem dramatischen Dichter und den einzelnen Personen seines Stückes ein Unterschied besteht, den man sich gar nicht groß genug vorstellen kann. Man könnte nun glauben, das Manöver, das uns hier beschäftigt, sei jedenfalls, wenn es auch auf einem Mißverständnis beruhe, unschuldig und unschädlich, aber darin würde man sich sehr irren.

Die erste Folge ist die: wenn das Publikum sich einmal gewöhnt, diese oder jene Einzelheit aus dem Drama herauszureißen und, ohne sich um den Zusammenhang mit dem Kunstorganismus zu kümmern, ohne sich an das Vorher und Nachher zu kehren, das rohe Element heißhungrig zu verschlingen, so wird es sich bald ganz und gar in den Einzelheiten verrennen. Nach der Tapete wird niemand mehr fragen, nur nach dem einzelnen Faden. Ist er hübsch vergoldet, so wird man jubeln, wenn er zum Vorschein kommt; ist er schlicht und einfach, so wird man die Achseln zucken; ist er gar mißfarbig, so wird man murren. Daraus ergibt sich nun von selbst, daß der Künstler gar keine Probleme mehr aufstellen kann. Denn es ist unmöglich, daß Rätsel und Auflösung im Drama unmittelbar zusammenfallen, und wer die letztere nicht abzuwarten vermag, der muß das erstere freilich unerquicklich finden. Es ergibt sich daraus aber auch weiter, daß er jeden Augenblick Anstoß erregen muß, besonders in der sittlichen Region. Ja es ist sicher, daß die mehr und mehr überhand nehmende Prüderie, welche vor Dingen zusammenschaudert, die zu den Zeiten Schillers und Goethes noch so unschuldig gefunden wurden, wie sie wirklich sind, in diesem Klebenbleiben an der Einzelheit ihren Hauptgrund hat. Das ist auch höchst natürlich. Wenn relativ gemeinte, durch die Einseitigkeit der Charaktere und den Drang der Situationen bedingte Darstellungsmomente, Aussprüche und Bilder, die im Fortgang der Entwicklung ihr Gegengewicht erhalten, als absolute aufgenommen werden, so kann es gar nicht ausbleiben, daß man mit Abscheu verwirft, was man sonst vielleicht mit Ehrfurcht vor dem dialektischen Läuterungs- und Klärungsprozeß bewundern würde.

Die zweite Folge, die ich jetzt aber wohl kaum noch hervorzuheben brauche, ist die, daß damit die Kunst aufhört, daß alle und jede Grenze zwischen dem wahren und dem Aftertalent verrückt, daß der heillossten Puscherei Tür und Tor geöffnet und so in kürzester Frist eine vollkommene Barbarei herbeigeführt wird. Wer nicht imstande ist, eine runde, in sich abgeschlossene Schöpfung zu erzeugen und sie mit warmblütigen Gestalten zu beleben, der schlägt eine Welt von Brettern zusammen, schiebt Automate hinein und läßt diese eine Menge von prikkelnden Anspielungen und Beziehungen auf die Tagesinteressen ausschütten. Man jubelt ihm zu, wenn er's trifft, was kaum mißlingen kann, und der elendeste Stümper trägt den Kranz davon, der dem Künstler gebührt, dieser aber geht leer aus, da die Sympathien für Puppen und für lebendige Menschen sich gegenseitig notwendig ausschließen.

Masken und Maske

Wenige Worte mögen hier zeigen, was zum Verständnis mancher Stücke notwendig sein könnte. Neben dem Raum für die Darstellung und neben den Darstellern, neben dem Kostüm spielt auch die äußere Erscheinung des Schauspielers im Gesicht, dem für den Zuschauer wichtigsten Teil des Darstellers, eine Rolle von großer Bedeutung.

Die Wandlung von der Maske der Griechen bis zur modernen bleifreien Schminke ist interessant genug, um ein eigenes Buch zu bedingen; hier können wir uns nur, soweit es für den Zweck passend erscheint, in kurzen Umrissen damit beschäftigen.

Die Masken sind uralte; schon Orpheus spricht davon und der sagenhaften Thespis bediente sich der Masken, die er aus Weinhefe hergestellt haben soll, zuerst auf dem Theater. Für die räumlichen Verhältnisse der griechischen Bühne war es notwendig, die Figur des Schauspielers zu erhöhen (Kothurn und Soccus) und seinen Kopf zu vergrößern, durch die Maske. Auch war die letztere derart geformt, daß man den Charakter der Rolle bald erkennen konnte, sodaß in den Masken selbst eine große Mannigfaltigkeit geherrscht haben muß. Auf Wandgemälden, Mosaiken, Verzierungen usw. sind eine Menge Masken erhalten geblieben. Von den edelsten Gesichtsformen bis zu den seltsam verzerrtesten Zügen finden wir sie; angefertigt wurden sie aus Baumrinde, später aus Leder mit Leinwand gefüttert und endlich aus Holz, den ganzen Kopf vorn und hinten bedeckend und nach Bedarf mit sichtbaren Ohren, mit Kopf- und Barthaaren versehen. Gemeinsam jedoch haben alle Masken der Schauspieler den überweit geöffneten Mund, der zur Vergrößerung der Stimme sogar mit Schallvorrichtung versehen gewesen sein soll. — Ein Vergleich mit der Schauspielkunst unserer Zeit läßt sich also eigentlich gar nicht ziehen, da die Vorbedingungen so total andere waren. Auch bei den Römern wurde durch Terenz, der die griechischen Dichter nachahmte, die griechische Theatermaske eingeführt.

Auch die Chöre waren maskiert. Eine andere Version schreibt dem Zeitgenossen des Aeschylus, dem Komiker Mäson, die Erfindung von komischen Gesichtsmasken zu, namentlich bekannt wurde durch ihn die Figur des Kochs, nach ihm „der mäsonische Koch“ genannt. Es gab bestimmte Regeln für die Darstellung, so mußten besonders Sklaven und Hetären in gewissen, sehr grotesken Masken erscheinen. Dadurch entstanden gewisse typische Figuren, die sich mit kleinen Veränderungen fast bis in unsere Tage erhalten haben. Aus dem mäsonischen Koch entwickelte sich der römische Maccus, eine Figur mit unförmlichem Kopf, großer Nase, Buckel hinten und vorn, das unleugbare Vorbild des späteren italienischen Arlechino oder Pulcinello. Auch die andern stehenden Figuren der italienischen *commedia dell'arte* sind mehr oder weniger Überbleibsel der alten Komödie und gingen von hier aus auch auf die anderen Länder über, denn die Alten hatten eine große Zahl von wiederkehrenden Masken, in den „Satyrn“, in dem Kinderfresser „Manduccus“, der sogar bewegliche Augen in der Maske hatte, dem „Parasit“, der mit Oelkrug und Stecken daherkam u. a. m.

Der Vermittlung wegen seien die hauptsächlichsten Figuren der *commedia dell'arte* genannt. Da war der Arlechino, aus dem der Harlekin und Hanswurst entstand, der auch gleichbedeutend mit dem Pulcinello war, der Dottore aus Bologna mit seinem Schelm von Bedienten Scapino, der als Scapin in die französische Komödie überging und ein anderer Diener Brighella, der sich mit denselben Charaktereigenschaften bei Molière und Shakespeare wiederfindet und den verschmitzten Sklaven des Plautus entnommen ist; der Capitano, der großsprechende Soldat des Plautus, der sich bis in die neuesten Lustspiele tausendfach variiert; Narcellino, der sich in unsern modernen Lustspielen als Schummrich, Silberpappel und anderen Namen herumtreibt; Pierrot, noch heute in Pantomimen und Possen in Gebrauch. — Die Franzosen und Engländer verwandelten teilweise die Namen, behielten aber die Figur bei. So finden wir in französischen Komödien den Scapino als Gros Guillaume, den Dottore als Guillot Gorgu und andere komische Personen wie „Crispin“, „Jodelet“, „Turlupin“ u. a.

Die Engländer verwandelten den Scapino und Pierrot in den Clown, den Rüpel und den Arlechino in den Punch.

Der bei dem Spanier Calderon (siehe Dame Kobold) erwähnte Diener Cosine entspricht ebenfalls den älteren komischen Dienerfiguren und hat sich fortgepflanzt bis zu den komischen Dienern, Kutschern, Hausknechten unserer modernen Schwänke und Possen.

Die zur Reformationszeit und den folgenden Jahrhunderten in Deutschland üblichen stehenden komischen Figuren des Pickelhäring (aus Holland gekommen) des Hanswurst und seiner Kinder: Harlekin, Kasperl, Thaddädl, Staberl usw. stehen in engster Verwandtschaft mit den genannten Masken. —

Nachdem die Römer in dem würdigeren Schauspiel die Gesichtsmasken abgeschafft, kann man zuerst von einer Schauspielkunst in unserem Sinne sprechen und mit der Entwicklung der Mimik als gleichwertig mit der Rhetorik und der Plastik entstand wohl auch die Kunst des Schminkens, worin es einzelne Schauspieler zu solcher Virtuosität gebracht haben, daß es ihnen gelingt, die schwierigsten historischen Masken täuschend an sich nachzuahmen. Daß dies ein Beweis schauspielerischen Könnens ist, soll damit nicht etwa gesagt sein, wohl ist aber die Maske ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für die dramatischen Künstler.

Falsche Nasen, falsche Backen, falsches Kinn, dazu Perücken und Bärte, man möchte wirklich fragen, was denn die moderne Bühnenmaske noch von der antiken unterscheidet, wenn nicht das Stoffliche.

Aber der Unterschied ist denn doch ein gewaltiger. Der freie Mund gibt die Rede mit all der Feinheit, wie sie im Hirn durchdacht, mit natürlichem Wohlklang ertönt und das freie Auge zeigt das Bild der Seele im Liebesgeflüster des Romeo, im verstellten Wahnsinn Hamlets, im echten Wahnsinn der Ophelia und der Lady Macbeth, in der Todesangst eines Franz Moor usw. (aus: Theaterstücke d. Weltliteratur).

Gebrüder
Simmlerfabrik
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Relegasse 25
Möbel - Dekorationen

Klischees
— aller Art —
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schützle
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Heinrich Hock
Karlsruhe
Adlerstr. 19
Möbel-
transport
Spedition
Lagerung
Wohnungs-
tausch
Auto-
transport
Fernsprecher Sammelnummer 2452

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2501 Telefon 61
*
ff. Herrensträrkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUF 2311.

Bad. Hochschule für Musik
 Ausbildung
 in allen Zweigen der Tonkunst
 Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,
 sämtliche Streich- und Blasinstrumente.
 Bad. Orgelschule
 Solofangsklassen • Kapellmeisterchule
 Musiklehrer-Seminar
 Anmeldungen an die Verwaltung
 Sofienstraße 43 Telefon 2432

AEG
**Batterie-lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte**
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

**Städt.
 Sparkasse
 Karlsruhe**
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Donnerstag, den 2. Mai 1929

* D 25 (Donnerstagniete). Th.-Gem. 101—200

LOHENGRIN

Von Richard Wagner

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Heinrich der Vogler
 Lohengrin
 Elsa von Brabant
 Herzog Gottfried, ihr Bruder
 Friedrich von Telramund, brabantischer Graf
 Ortrud, seine Gemahlin
 Der Heerrufer des Königs

Boris Borodin
 Wilhelm Nentwig
 Malie Fanz
 Annie Hoffmann
 Josef Rühr
 Melba Weber-von Hartung
 Carsten Oerner

Brabantische Ritter

Edelknaben der Elsa

Karl Laufkötter
 Eugen Kalnbach
 Viktor Hospach
 Karlheinz Löser
 Santa Hermsdorff
 Lotte Fischbach
 Ellen Winter
 Mathilde Busch

Sächsische und thüringische Edelleute aus dem Heerbann des Königs. Brabantische Edelleute, Edelfrauen, Edelknaben.

Herolde, Dienstmänner und Frauen

Chöre: Georg Hofmann

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 17½ Uhr

Anfang 18 Uhr

Ende gegen 22 Uhr

Pause nach jedem Akt

Preise C (1.00—7.00 Mk.)

WOCHENSPIELPLAN

Freitag, 3. V. 9. Vorstellung der Schülermiete: Sakuntala.
 Schauspiel nach Kalidasa von Kornfeld.
 Plätze im 2., 3. und 4. Rang sind für den
 allgemeinen Verkauf freigehalten

Sonntag, 5. V. 12. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige:
 Der Barbier von Bagdad. Oper von Cornelius
 Abends: * E 24. Th.-Gem. 2. S.-Gr. Sternengebot. Oper von Siegfried Wagner

Samstag, 4. V. * B 24. Th.-Gem. 1301—1350. Oedipus. Von
 Sophokles. Bearbeitet von Lipmann

Sonntag, 5. V. * Zum ersten Mal: Das silberne Kaninchen.
 Lustspiel von Möller.

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier

eine Erfrischung
 nach der Vorstellung



**Qualitäts-
MÖBEL**
♦
Holz-Gutmann
Karlst. 30

Karl Temeus
Färberei und
chemische Waschanstalt
Begr. 1870
+
Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise
+
Martenstr. 19/21, Telefon 2638
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Singer-Nähmaschinen
Erläichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Ost. Garn,
Reparaturen
**Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft**
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

LOHENGRIN

Inhaltsangabe

Wie in keinem anderen Drama ist Wagner die Exposition zu dieser Oper geglückt. Die Handlung beginnt mit einer kritischen Situation. König Heinrich hat ein Heerding einberufen, um die deutschen Stämme zum Kampf gegen die Ungarn zu führen. Telramund, der an Stelle Gottfrieds, dem Bruder Elsas, die Regentschaft führt und zum rechtmäßigen Herzog von Brabant gewählt werden möchte, klagt Elsa — nicht zuletzt durch seine Gemahlin Ortrud dazu getrieben — des Brudermordes an. Elsa vermag sich gegen die schwere Anklage durch keinen Zeugen zu verteidigen und unterwirft sich einem Gottesgericht. Niemand im Kreise der Mannen wagt es, gegen Telramund für Elsa im Zweikampf einzutreten. Ohne Antwort verhallt die Aufforderung des Heerrufers. Im inbrünstigen Gebet erfleht sie Gottes Beistand und in der höchsten Not erscheint Lohengrin als ihr Retter. Er ist gewillt für sie zu streiten, wenn sie ihr Vertrauen zu ihm dadurch beweisen würde, daß sie ihm verspräche, nie nach seiner Herkunft zu fragen, was Elsa auch gelobt. Im kurzen Kampf unterliegt Telramund und schmachvoll muß er sein Leben als ein Geschenk Lohengrins hinnehmen.

Die Acht ist als Strafe über Telramund und Ortrud ausgesprochen. Sich zu rächen, sinnen sie auf Vergeltung. Ortrud gelingt es in der Balkonszene bei Elsa Gehör zu finden, die sich

der Verstoßenen mitleidvoll annimmt. Aber als sie im Gefolge des Brautzuges hinter Elsa gehen muß, bricht der alte Haß offen aus, sie vertritt jener den Weg zum Münster; wie in böser Vorbedeutung entspinnt sich ein Streit zwischen beiden, in dem Ortrud Elsa der unbekanntenen Herkunft ihres Gatten höhnt. Das Gift, das Ortruds arglistigen Worte Elsas Herzen eingeträufelt haben, wirkt langsam. Sie kann der Versuchung nicht widerstehen und beim ersten Alleinsein drängt es sie, die verhängnisvolle Frage an ihn zu richten und sie zerstört damit ihr eigenes Glück. Zur selben Stunde versucht Telramund einen heimtückischen Anschlag auf seinen verhassten Gegner, er mißlingt und endet mit seinem Tode.

Das letzte Bild führt uns wieder an das Scheldeufer. Vor allem Volke will Lohengrin seine Tat an Telramund rechtfertigen und zugleich Elsas Frage beantworten. Er bekennt sich als den Sohn des Parsifal. Vom Gral sei er gesandt, Elsas Unschuld darzutun. Die Frist, die ihm vergönnt war, an Elsas Seite zu weilen, ist verstrichen; schon naht der Schwan, ihn nach der Gralsburg zurückzuführen. Sein Gebet, in dem er Gott um einen Beschützer Elsas bittet, geht in Erfüllung. Der Schwan taucht in die Flut, an seiner statt erscheint Gottfried, der künftige Herzog von Brabant.

Leipheimer & Mende
|
STOFFE

Tapeten
Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wühl Wwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

Damenhüte
*Geschwister
Gutmann*

Eisenkonstruktionswerkstätte
Scherengitter
Markisen
KARL DALER
Telefon 1258 Adlerstraße 7

Emil Josef Heck
MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995
*
Uebernahme sämtl. Maler- und
Tapezier-Arbeiten

Kreuzfäden
BOHNER
*für Pastell und
Linoleum nur von
Lissow-Jaggsfeld*
denn beste
Borstens-
Qualität und
neueste Kon-
struktion, die
nicht kippt,
wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7

*
Bau- und
Kunstschlosserei
G. GROKE
Herrenstraße 5
Tel. 325
*

FERD. THIERGARTEN
←—————→
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI - KARLSRUHE IN BADEN
*
Anfertigung aller Geschäfts- u. Reklame-Drucksachen nach eigenen u. gelieferten Entwürfen

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.